

Einige Erläuterungen zur Bemalung der Holzsynagoge in Hall

VON EFRAIM JONAI

Allgemeines – Historisches

Bis zur Entdeckung der Synagoge aus Dura Europus bei den Ausgrabungen 1928/1929 glaubte man, daß wir, das jüdische Volk, keine monumentalen Kunstschatze aus der Antike besitzen. Die Synagoge aus Dura Europus stammt aus dem 3. Jahrhundert in Nordsyrien. Sowohl diese Entdeckung wie auch die Katakomben in Rom und die unterirdischen Grabhöhlen in Beit She'arim (Scheich Abrek-Israel) aus dem 3. bis 4. Jahrhundert bewiesen zum ersten Mal die Abhängigkeit der alten christlichen von der jüdischen Kunst aus der römischen Periode und den Einfluß der jüdischen Kunst auf die christliche.

Nicht nur das, denn auch in der Bibel finden wir eine ausgesprochen positive Einstellung zur Kunst schon in sehr früher Zeit. Wir finden in der Bibel mehr Nachrichten über plastische Kunst als in der alten griechischen Literatur, wie z. B. die ausführliche Beschreibung des salomonischen Tempels aus dem 10. Jahrhundert v. Chr., über Stickereikunst usw. aus der Beschreibung des Stiftszeltes Israels in der Wüste, m. E. etwa aus dem 12. bis 13. Jahrhundert v. Chr.

Die christliche Kirche war in ihren Anfängen gegen jegliche Darstellung von menschlichen Bildnissen. Als sie später Darstellungen auf Wandgemälden in Bethäusern oder auf Wänden in Katakomben benutzte, waren es durchweg Themen aus der Bibel und nicht aus dem Neuen Testament, einfach aus dem Grund, weil es schon jüdische Malkunst gab, auf die man zurückgreifen konnte. Als bei den Ausgrabungen der antiken Synagoge in Beth Alpha der Mosaikboden gefunden wurde, schrieb Professor Sokenik, mit dem Auffinden der drei antiken Synagogen in GERESCH, NA'ARAN und BEIT ALPHA sei ein neues Blatt in der Geschichte der jüdischen Kunst aus den ersten Jahrhunderten nach der Zerstörung des zweiten Tempels (70 n. Chr.) geschrieben worden. Denn hier sind Quelle und Ursprung und Einfluß auf die Tradition der jüdischen »Volkskunst« (volkstümlichen Kunst) im Mittelalter in allen Ländern der Diaspora¹.

Nun ist es nur selbstverständlich, daß wir auf Grund der oben genannten Funde feststellen können, daß in alten Synagogen in Polen die Malereien eine Widerspiegelung der antiken jüdischen Fresken sind. Wie schon im Jerusalemer Talmud erwähnt wurde, war es mindestens seit dem 4. Jahrhundert nach der Tempelzerstörung (70 n. Chr.) von den Rabbinern erlaubt, Tier- und Menschengestalten zu malen, und damit wurde auch der Widerstand gegen Malereien in Synagogen gebrochen. In

1 Sokenik: Die antike Synagoge in Beit Alpha. Jerusalem 1932.

der Thora (fünf Bücher Mosis) war das Herstellen von Bildnissen und Skulpturen aus religiösen Gründen verboten, wenn es sich um Bildnisse für religiösen Kult, also Götzendienst, handelte, nicht aber aus Verneinung und Haß gegenüber der Kunst. Das Verbot betrifft also nur solche Kunstwerke, die mit Götzendienst etwas zu tun hatten, oder solche, die den Beschauer auf Gedanken des Götzendienstes hätten bringen können; es ist aber nicht gegen Baukunst an Synagogen oder das Ausschmücken des Inneren der Synagogen gedacht.

Das Judentum bewies immer sehr viel Toleranz gegenüber »ornamentaler Ausschmückung« und Motiven aus dem Tier- und Pflanzenleben wie auch der Darstellung menschlicher Gestalten. Völlig vermieden wurden Abbildungen von Gestalten in der Geschichte des Judentums jeweils nur in sehr kurzen Zeiträumen, und auch dann nicht wegen des Zweiten Gebots »Mache dir keine Skulptur oder kein Bild«, sondern weil es auch die Umwelt, in der die jüdische Gemeinde lebte, vermied, Bilder und Gestalten zu machen.

Sehr viele Epochen in der langen jüdischen Geschichte weisen Toleranz für die Innenausstattung von Synagogen auf, es wurden Mosaiken und Wandmalereien erlaubt, die auch Menschen darstellten. So fanden wir große Schätze von Mosaiken und Wandmalereien in antiken Synagogen in Israel, Griechenland und Nordafrika aus der Zeit der ersten Jahrhunderte n. Chr., in Dura Europus aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts und auch aus Synagogen in Spanien aus dem 12. bis 14. Jahrhundert unter dem Einfluß maurischer Kunst und jüdischer Goldschmiedearbeiten. Außerdem fanden wir herrliche ornamentale Verzierungen in der Innenarchitektur nach der italienischen Renaissance im Gegensatz zur verhältnismäßigen Einfachheit der äußeren Fronten der Gebäude. Innen kann man pflanzliche und geometrische Verzierungen erkennen.

Die Wandmalereien der Synagogen in Polen waren »originell«, weil sie nicht von der fremden Kunst, die sie umgab, beeinflußt waren, aber sie sind durchaus auf alten jüdischen Ursprung zurückzuführen. Meist sind sie von einfachen Handwerkern geschaffen worden und sie stellen eine einfache, naive, volkstümliche Kunst dar. Diese volkstümlichen Künstler haben Wände der Bethäuser verziert, heilige Thora-Schreine geschnitzt, die Vorhänge für die Thora-Schreine gestickt, ebenso Tischdecken für den Tisch, auf dem die Thora-Rollen gelesen wurden, sie haben aus Messing Chanuka-Leuchter gegossen und praktisch die Bethäuser vom Fundament bis zum Giebel gebaut mit allem, was dazu gehörte.

Typische Motive der Synagogenmalerei

1. Tiger, Adler, Hirsch und Löwe nach dem Ausspruch des Rabbi Jehuda ben Tema in »Sprüche der Väter« Kap. 5, Vers 23: »Sei furchtlos wie ein Tiger, leichtfliegend wie ein Adler, flink wie ein Hirsch und heldenhaft wie ein Löwe, um den Willen deines Vaters im Himmel auszuführen.«



Adler (zu 1.).



Hirsch (zu 1.).

2. Einhorn (hebr. RE'EM), sagenhaftes, besonders starkes Tier, das als Symbol der Macht gilt (4. Mose 23²², 5. Mose 33¹⁷, Ps. 29⁶, Hiob 39⁹). Es soll das erste Opfertier Adams gewesen und nur im Wald der Scharon-Ebene in Israel gesehen worden sein. Es hat den Kampf gegen den Löwen siegreich bestanden. Das Einhorn erschien oft als Kunstmotiv auf Kultgeräten (im Talmud-Traktat Baba Batra Seite 73b wird erzählt, Raba bar Bar-Chana habe ein eintägiges Re'em gesehen).
3. TAMAR = Palme, Ps. 92: »Der Gerechte blüht wie eine Palme.«
4. Tiere aus der Arche Noah.
5. Ereignisse aus der Bibel: Bindung Isaaks, Jakobs Traum usw.
6. Landschaftsbilder aus Israel, dem Heiligen Land, besonders Jerusalem.
7. Typisch jüdisch ist das heraldische Motiv: Löwe mit Krone und Einhorn.
8. Beliebt und typisch jüdisch sind heraldische Motive wie Vogel-, Tier- und Taubenpaare, wie wir sie in alten Synagogen auf Mosaikböden finden. Besonders Löwenpaare, die die Bundestafeln mit den Zehn Geboten halten oder als Torhüter auftreten, wie wir sie in den Synagogen von Beit Alpha, Korasin, Kfar Nachum (Kapernaum), Naaran, Dura Europus usw. finden.
9. So finden wir auch drei Hasen, drei Adler oder drei Fische.
10. Das Rad der zwölf Monate, Sternbilder, Zodiak.



Einhorn (zu 2.)



Eichhörnchen (zu 4.)



Elefant (zu 4.)



Fuchs mit Gans (zu 13.)

11. Die sieben Früchte, mit denen das Heilige Land gesegnet ist, nach 5. Mose 8⁸: Weizen, Gerste, Wein, Feigen, Granatäpfel, Oliven und Datteln.
12. Buchstaben oder Verse aus der Bibel als Ornament oder Aussprüche unserer Weisen.
13. Füchse und Gänse als Symbol der Völker, die das arme jüdische Volk jagten, beraubten und mordeten.
14. Nach Jesaja 11⁶⁻⁸ über den Frieden in der messianischen Zeit die Abbildungen der dort genannten Tiere: Bär, Kuh, Löwe, Kalb, Böcklein, Tiger, Schaf, Wolf, Schlange.
15. Die »Vier Arten«, die wir im Laubhüttenfest zum Gebet nehmen: Palmenzweig (Lulaw), Zitrusfrucht (Etrog), Myrte (Hadas), Bachweide (Arawa).
16. Die Störchin als Symbol der Keuschheit. Hebräisch heißt Störchin Chassida, die Gute und Brave. Nach altem Glauben ist die Störchin gut zu ihren Kindern und Genossinnen, wie im Talmud erzählt wird (Traktat Chulin S. 63⁴).
17. Fische als Symbol der Vermehrung nach Jakobs Segen 1. Mose 48¹⁶.
18. Motive aus Pflanzen- und Tierreich, aus Sagen, der Bibel, dem Talmud und der Midrasch-Auslegung der Thora, aber auch volkstümliche Phantasie.
19. Sieben Verse aus Ps. 67 (außer V.1) als Verzierung des Siebenarmigen Leuchters.
20. Zwei Löwen, die die Krone der Thora halten.

Zusammenfassung

Da wir die obengenannten Kunstwerke, Malereien, Mosaiken usw. in verschiedenen jüdischen Bethäusern finden, bei den diversen Gemeinden verschiedener Riten, bei Aschkenasen (Juden europäischer Herkunft), bei Sefarden (spanischer Herkunft) und in orientalischen Bethäusern, die alle weit auseinanderlagen und keine Verbindung untereinander hatten, müssen wir als sicher annehmen, daß die Motive auf alter Kulturtradition beruhen. Diese Tradition wurde leider hin und wieder aus verschiedenen Gründen in den Ländern der Diaspora für längere Zeitabschnitte unterbrochen oder war eingeschlafen, bis sie neu erwachte und zum Durchbruch kam. Da viele Malereien von volkstümlichen Künstlern einfacher Herkunft stammen, sind auch viele Bilder oder Verzierungen zu finden, die nicht unbedingt traditioneller jüdischer Herkunft sind. In diesen Fällen ist keine Erklärung der Bilder möglich, man kann annehmen, daß es sich um Ornamente handelt, die dem Künstler einfielen oder die er anderswo sah und die ihm gefielen. Es ist also durchaus möglich, daß auch nichtjüdische Symbole erscheinen, für die wir keine Erklärung haben.

Einige Erläuterungen zur Synagoge in Hall

Abb. 1 B'RICH-SCH'MEI: Dieses Gebet, das manche Gemeinden beim Ausheben der Thora-Rolle gesprochen haben, stammt aus dem Sohar, dem Hauptwerk der Kabbala, aus dem Wochenabschnitt WAJAKHEL (2. Mose 35¹–38²⁰). Übersetzung von Rabbiner Dr. S. Bamberger: Sidur Sefat Emet (Basel 1978) S. 57:

»Gelobt sei der Name des Herrn der Welt, gelobt dein Reich und deine Residenz, dein Wohlgefallen ruhe auf deinem Volke Israel in Ewigkeit, das Heil deiner Rechten zeige deinem Volke in deinem Heiligtume. Gewähre uns dein beglückendes Licht und nimm in Erbarmen unser Gebet an, dein Wille sei, uns ein langes, glückliches Leben zu geben. Möge ich bedacht werden inmitten der Frommen, dich über mich zu erbarmen und mich zu behüten und alles was mir und deinem Volke Israel angehört. Du ernährst alles, erhältst alles, herrschst über alles, herrschst über Könige, und dein ist das Reich. Ich diene dem Heiligen, gelobt sei er, bücke mich vor ihm und seiner herrlichen Lehre zu jeder Zeit. Nicht auf Menschen verlasse ich mich, auf keine Engel stütze ich mich, nur auf den Gott des Himmels, er ist der wahre Gott, und seine Lehre ist Wahrheit, seine Propheten sind wahrhaftig, er erweist immer wieder Gutes und Wahrheit, auf ihn verlasse ich mich, seinen heiligen, geehrten Namen rühme ich. Dein Wille sei es, mein Herz der Lehre zu erschließen, die Bitten meines Herzens zu gewähren und des Herzens deines ganzen Volkes Israel zum Guten, zum Leben und zum Frieden!«



In der obigen Tafel fehlen die Worte »auf keine Engel stütze ich mich«, da das hebräische Wort für Engel auch die Bedeutung »Sohn Gottes« haben kann. Hier hat vermutlich der Haller Rat oder das Konsistorium den Text zensiert.

Abb. 2 AW-HARACHAMIM: Dieses Gebet wird beim Geleit der Thora-Rolle vom Schrein zum Vorlesepult gesprochen, nach Jesaja 46³. Übersetzung nach Bamberger (S. 57):

»Der Vater des Erbarmens, er wird sich des Volkes erbarmen, das er immer getragen, und des Bundes mit den Starken (Stammvätern) gedenken, unsere Seelen vor bösen Stunden bewahren, den bösen Trieb verscheuchen von denen, die er erhoben, uns gnädig zu ewiger Rettung führen und unsere Bitten mit vollem Maße des Heils und des Erbarmens erfüllen!«



2

Abb. 3 AL-HAKOL: Ein weiteres Gebet beim Geleit der Thora-Rolle, Übersetzung nach Bamberger (S. 119):

»Über alles werde verherrlicht, geheiligt, gerühmt, gepriesen, erhöht und erhoben der Name des Königs aller Könige, des Heiligen, gelobt sei er, in den Welten, die er erschaffen, in dieser Welt und der zukünftigen Welt, nach seinem Willen und dem Willen derer, die ihn fürchten, und dem Willen des ganzen Hauses Israel. Er ist der Fels der Welten, der Herr aller Geschöpfe, der Gott aller Seelen, er wohnt in der unermeßlichen Höhe, thront in der Vorzeit Himmeln der Himmel. Seine Heiligkeit ist über den Chajoth, seine Heiligkeit über dem Throne der Majestät. So werde dein Name durch uns geheiligt, Ewiger, unser Gott, vor den Augen alles Lebenden. Wir wollen vor dir ein neues Lied singen, wie geschrieben: Lobsinget Gott, preiset seinen Namen, huldigt ihm, der auf den Wolken einherfährt, Jah ist sein Name, und jubelt



3

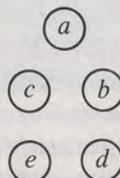
vor ihm! Wir werden ihn Auge in Auge sehen, wenn er in seine Residenz zurückkehrt, wie geschrieben: Auge in Auge werden sie schauen, wenn der Ewige nach Zion zurückkehrt. Und es heißt: Offenbaren wird sich die Majestät des Ewigen, und alles Fleisch wird insgesamt sehen, daß der Mund des Ewigen gesprochen!«

Abb. 4 Aufruf zum Almosenspenden, zum Teil in hebräischen Reimen oder in interessanten Abkürzungen:

Kopfleiste: »Säet Gerechtigkeit, und ihr werdet Gnade ernten.« (Sprüche 11¹⁸).

Rechte Seitenspalte: »Der Mensch sorgt um sein Geld und sorgt nicht um seine Tage, die verlorengehen. Sein Geld hilft ihm nicht, seine verlorenen Tage kehren nicht zurück.« (Im Hebräischen ein Reim, aus dem Jiddischen in holpriges Hebräisch übersetzt.)

Im Hauptfeld sind 5 Kreise:



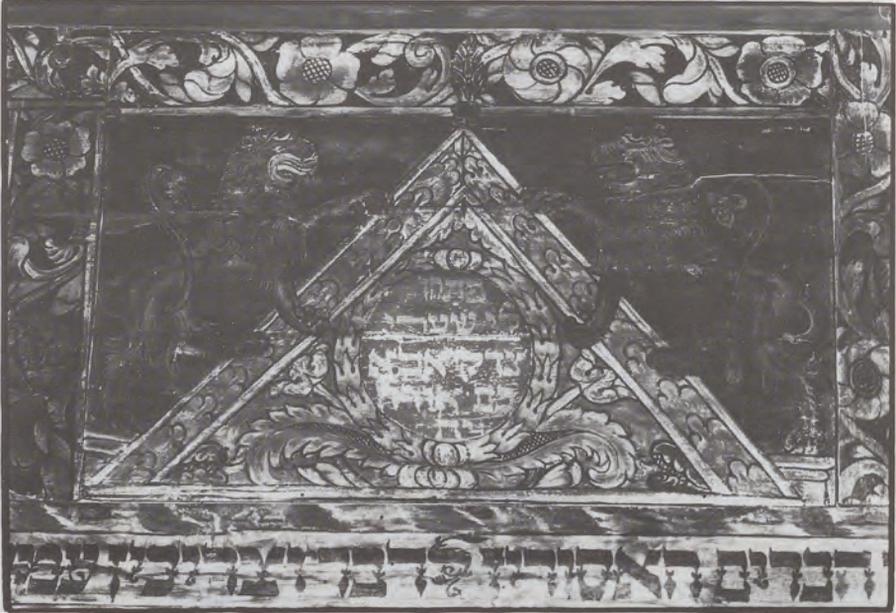


4

- a) (Oberer Kreis): »Lieber nicht versprechen als versprechen und nicht halten.« (Prediger 5⁴).
- b) (Mittlerer Kreis rechts): »BRINGT. Geheime Spenden überwinden den Zorn (des Herrn).«
- c) (Mittlerer Kreis links): »GOLD. Der Spender möge gesund sein.«
- d) (Unterer Kreis rechts): »SILBER. Bei Gefahr sei freigebig.«
- e) (Unterer Kreis links): »KUPFER. Die Spende des Kranken (besteht darin, daß er sagt: Gebt (in meinem Auftrag – denn eigentlich ist jeder verpflichtet, selbst zu geben).«

Das Titelwort ist (bei b–e) zusammengestellt aus den Anfangsbuchstaben der Worte des Spruchs und hat seine besondere Bedeutung (Bringt Gold, Silber, Kupfer).

Fußleiste: Almosen (Z'daka) rettet vor dem Tod.



5

Abb. 5 Im Dreieck, von einem Kranz umgeben: »Öffnet mir die Tore der Gerechtigkeit, daß ich einziehe und G'tt* danke.« (Ps. 118¹⁹). Als Fußleiste eine unvollständige Inschrift, die wahrscheinlich nicht hierhergehört: »Das sind die verbotenen Dinge, zu sprechen und...«

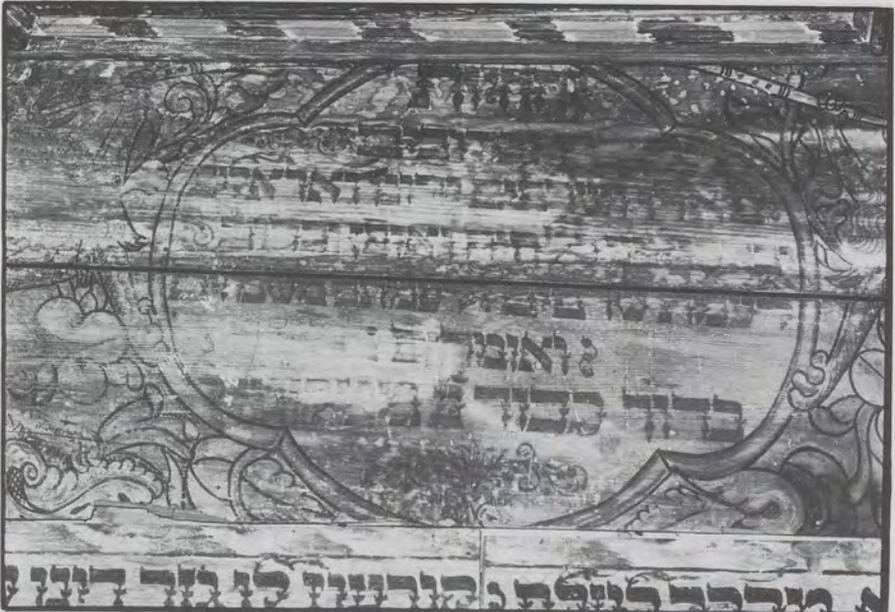
*Anmerkung d. Hrsg.: Fromme Juden schreiben aus Ehrfurcht selbst das Wort »Gott« nicht vollständig aus.

Abb. 6 Verschiedene Sprüche und Verse. »Meine Hilfe kommt von G'tt, der Himmel und Erde schuf.« (Ps. 121²). »Wirf deine Hoffnung auf G'tt, und er wird dich ernähren.« (Ps. 55²³). »Beachte Rechtschaffenheit und übe Redlichkeit, denn dem Friedliebenden gehört die Zukunft.« (Ps. 37³⁷). »Vertraue auf G'tt und tue Gutes, wohne im Lande und bewahre Treue.« (Ps. 37³). G'tt ist mein Heil, ich vertraue und verzage nicht, denn meine Macht und mein Sang ist G'tt, Er ward mein Heil.« (Jes. 12²). (Anfang der HAWDALA, des Unterscheidungssegens am Ende des Sabbats und zum Beginn der neuen Woche.) Letzte Zeile: »Wurde geschrieben im Jahre 5499« (1738/1739).

Abb. 7 (Sehr schwer zu lesen, wahrscheinlich aus dem Morgengebet): »Die heiligen Chajoth (gemeint sind Engel) erheben sich mit lautem Getöse und rühmen ihn und sprechen: Gelobt sei die Herrlichkeit des Ewigen von ihrer Stätte.« Fußleiste: unvollständige Inschrift, aus zwei Hälften vermutlich falsch zusammengesetzt.



6



7

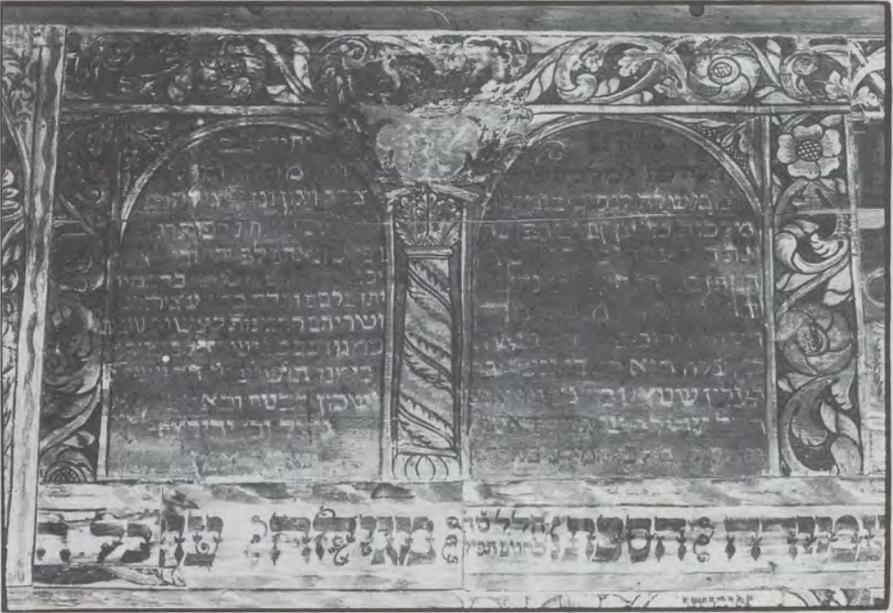


Abb. 8 (Falsch zusammengesetzt; was zu entziffern war, ist ein Gebet für den Landesherrn. Aus einem alten Gebetbuch, HANOTEN T'SCHUA, habe ich den gebräuchlichen Text dieses Gebets abgeschrieben und frei übersetzt.) »Der da gibt Hilfe den Königen und Herrschaft den Fürsten, dessen Königreich ist ewig. Der



rettete seinen Knecht David vom bösen Schwert, der im Wasser einen Weg gibt und in starken Fluten eine Bahn. Er segne und behüte und schütze und erhebe und vergrößere unseren Herrn, den (Kaiser?), und die Frau (Kaiserin)... erhaben ihre Pracht. König der Könige in seinem Erbarmen erhalte sie am Leben und behüte sie vor Leid, Trauer und Schaden, errete sie und unterwerfe Völker unter den König, lasse seine Feinde fallen, und alles, was er tut, soll ihm gelingen. König aller Könige in seinem Erbarmen, er gebe in sein Herz und die Herzen seiner Berater und Minister Erbarmen und gutes Tun mit uns und dem ganzen Volke Israel. In seiner Regierungszeit und in unseren Tagen möge Juda und Israel gerettet und erlöst werden und sicher wohnen, und es komme der Erlöser nach Zion. Es sei SEIN Wille, sprechet: AMEN.«

Abb. 9 Das heilige Jerusalem.

Abb. 10 a-c Vielleicht Monatsbilder aus dem Zodiak (Jahreskreis):

a) Monatsbild »Schütze« für den Monat KISLEV (Nov.–Dez.),

b) Monatsbild »Fisch« für den Monat ADAR (Febr.–März),

c) Monatsbild »Löwe« für den Monat AW (Juli–August).

Die übrigen Bilder enthalten pflanzliche Ornamente und Tiere. Es sind wohl keine Symbole, auch keine ausgesprochen jüdischen Motive, sondern eher Phantasieschöpfungen der Künstler.



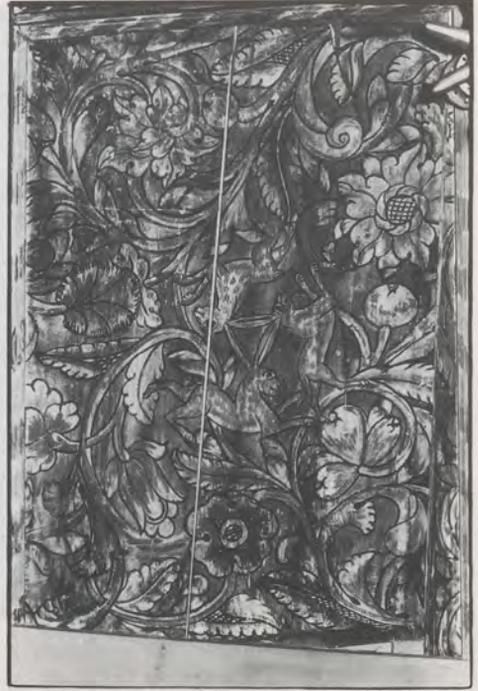
10a



10b



10c



11

Abb. 11 Zu dem Motiv der Hasen im Dreipaß lassen sich nur Vermutungen äußern. In vielen Gebetbüchern deutscher Juden für die Feiertage, die MACHSOR heißen, finden wir Hasen abgebildet. Damit sollte die Reihenfolge der Segensprüche denen in Erinnerung gebracht werden, die sie nicht genau kannten.

Es handelt sich um Segensprüche an den drei Wallfahrtsfesten PESACH, SCHAWUOTH und SUKKOTH (Ostern, Wochenfest/Pfingsten, Laubhüttenfest), wenn sie am Ausgang des Sabbats beginnen. Diese Segensprüche enthalten Schlüssel- und Merkworte:

JAJIN

KIDDUSCH

NER

HAWDALA

Segenspruch über den WEIN.

HEILIGUNG des Feiertags.

Segen am Sabbatausgang über dem Zünden des LICHTS.

Segen zur UNTERSCHIEDUNG des heiligen Tags vom Werktag. (Da der Sabbat heiliger ist als die Feiertage, wird der Segen auch gesprochen, wenn auf den Sabbat Feiertage folgen.)

S'MAN

Wir danken G'tt, daß wir diese ZEIT des Festes erreicht haben.

(LESCHEW BASUKKA Zu sitzen in der LAUBHÜTTE am Laubhüttenfest).

Die Anfangsbuchstaben für die Schlüsselworte der Segensprüche ergeben JKNHS(L), Merkwort Jakn Has(l), jiddisch »Jag den Hasen«.